

Daniel Kallweit (Ruhr-Universität Bochum)

## Von der Sprache zur Politik: Die Rolle der Sprache im katalanischen Nationalismus

The following article analyses the status of the Catalan language within the discourse of Catalanistic nationalism. For this aim, a comparison is drawn between the early stage of Catalanism – represented by the dogmatic work *La nacionalitat catalana* by Enric Prat de la Riba (1906) – and the current Catalanistic movement – represented by the website of *Òmnium Cultural*, perhaps the most important Catalanistic organisation these days. The Catalanistic discourse of the late 19<sup>th</sup> and early 20<sup>th</sup> century emphasised the factor *language* in a fundamental way, whereas *Òmnium* concentrates their communication mainly on political topics, supporting the state independence of Catalonia.

### 1 Einleitung

Spätestens seit dem Referendum zu einer möglichen Unabhängigkeit Kataloniens vom spanischen Nationalstaat am 1. Oktober 2017 und der Ausrufung einer unabhängigen Republik Katalonien am 27. Oktober desselben Jahres steht die Autonome Region Spaniens im Zentrum des öffentlichen Interesses.<sup>1</sup> Neben der „Katalonienkrise“, wie die seither andauernde Situation häufig in der Presse und auch im Internet bezeichnet wird, hat auch der hinter diesem konfliktiven Zustand stehende katalanische Nationalismus – sei es in seiner „ursprünglichen“, d.h. eher kulturbezogenen Form, sei es als „politischer Katalanismus“<sup>2</sup> – zunehmende Aufmerksamkeit erfahren.

Im vorliegenden Beitrag soll der Stellenwert der katalanischen Sprache für den katalanischen Nationalismus untersucht werden. Hierzu werden zunächst die den Katalanismus begründenden Schriften von Prat de la Riba exemplarisch am Beispiel des zentralen Werks *La nacionalitat catalana* ([1906] 2007) analysiert, um zu zeigen, dass der Faktor *Sprache* zu Beginn der regionalistischen bzw. nationalistischen Bewegung eine – wenn nicht sogar *die* – zentrale Rolle spielte. Im direkten Vergleich dazu wird dann die Internetpräsenz von *Òmnium Cultural*, der zzt. zentralen Organisation des katalanischen Nationalismus, einer Analyse unterzogen, welche das Ziel hat, eventuelle Veränderungen bezüglich zentraler Themen des Katalanismus herauszuarbeiten.

### 2 Der Katalanismus in seinen Anfängen

Gemeinhin werden die Ursprünge des Katalanismus in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts verortet. So ist die kulturelle Bewegung zur Wiederbelebung der katalanischen Sprache und Bräuche, die sogenannte *Renaixença*, als Ausgangspunkt einer verstärkten Beschäftigung mit der regionalen anstelle der nationalen (d.h. spanischen) Identität zu nennen. Da diese katalanische Renaissance vor allem mit der Wiedereinführung der *Jocs Florals*, einem mittelalterlichen Dichterwettbewerb, im Jahre 1859 explizit das Katalanische in den Mittelpunkt stellte, ist

---

<sup>1</sup> Für einen kurzen Überblick zu diesen Ereignissen cf. bspw. Pi (2017).

<sup>2</sup> Eine Abgrenzung der beiden Termini *catalanisme* und *catalanisme polític* nimmt u.a. Colominas (2001) vor und auch die Ausführungen Ginés (2000, 19) gehen in diese Richtung, wenn dieser schreibt: „[...] hi ha el catalanisme de consciència (de sentiment, d'identitat comunitària) i el catalanisme com a projecte (que es manifesta en estratègies, sovint i sobretot polítiques, però també culturals esportives, rituals).“

die Sprache als zentraler Identifikationsfaktor zu sehen, wie auch Buxó (2001, 52) treffend beschreibt:

[Els Jocs Florals] posen la poesia catalana al servei de la difusió del sentiment nacional utilitzant imatges del passat medieval, mitologies i llegendes, recolzades en l'ús d'un català arcaïtzant, de to èpic, i també en tradicions pictòriques que traslladen un paisatge ruralitzant i nostàlgic als quadres i als calendaris de les cases.

In dieser frühen Anfangsphase wurden demnach kulturelle Fragen deutlich stärker betont als politische (cf. ibd.), was den katalanischen Politiker und Journalisten Rovira i Virgili (1966) zu dem Schluss brachte, „[que] era el temps en què ser catalanista, per a gairebé tots els que ho eren, o creien que ho eren, consistia a fer versos a català“ (zit. nach Buxó 2001, 52). Auch Wurl (2016, 257) betont, dass *catalanisme* bis in die 1870er-Jahre ein rein kultureller bzw. literarischer Begriff war, welcher erst später eine Politisierung erfuhr. Entsprechend hält Llorens Vila (2005, 18) fest:

És evident, doncs, que en poc temps i d'una manera gairebé insensible, el mot catalanisme, que fins aleshores havia designat exclusivament el conreu literari de la llengua, començava a omplir-se d'un contingut essencialment polític, amb el qual es volia expressar un desig de descentralització, de veritable autonomia política, o potser, per què no, d'independentisme –l'abast de la reivindicació era encara molt imprecisa– per a Catalunya.

Dass neben der Rückbesinnung auf eine fernere Vergangenheit – in der Katalonien noch über ein eigenes Verwaltungs- und Rechtssystem verfügte<sup>3</sup> – gerade die gemeinsame Sprache zur Abgrenzung vom kastilischsprachigen Rest Spaniens und somit zur Schaffung einer regionalen Identität diene, ist in der Rückschau sowie im Vergleich mit anderen europäischen Nationen bzw. Nationalitäten einleuchtend.<sup>4</sup> So ist im Europa des 19. Jahrhunderts generell eine sehr enge Verbindung zwischen Sprache und Nation festzustellen (cf. Anderson 2005, 72s.), was ganz offenbar damit zusammenhängt, dass eine voll ausgebaute und funktionierende Schriftsprache als zwingende Voraussetzung für das Aufkommen eines Nationalitätenbewusstseins und somit das Entstehen einer Nation zu sehen ist, wie Anderson (ibd., 75-80) überzeugend anhand verschiedenster Beispiele (Ungarn, Rumänien, Ukraine, Finnland) darlegt. Derselbe Autor sieht die Literatur- bzw. Schriftsprache letztlich auch als Bindeglied zwischen den verschiedenen Mitgliedern der neu entstehenden Bourgeoisie, welches im direkten Gegensatz zu den auf Verwandtschaft und Blutsbanden beruhenden Verbindungen des Adels bzw. des Alten Regimes zu sehen ist (cf. ibd., 82). Und auch bei einem anderen Autor, der sich mit den Eigenschaften einer Nation auseinandersetzt, findet sich die Sprache wieder; so konstatiert Hobsbawm (2005, 50), wenn es um die Bestimmung derjenigen Völker bzw. Nationalitäten geht, die zu vollwertigen Nationen werden können: „In der Praxis gab es nur drei Kriterien, die es erlaubten, ein Volk eindeutig als Nation zu klassifizieren [...]“. Diese seien im einzelnen 1. die „historische Verbindung mit [einem] gegenwärtige[n] Staat oder einem Staat, der eine längere und nicht weit zurückliegende Vergangenheit hatte“ (ibd.), 2. die „Existenz einer alteingesessenen kulturellen Elite, die sich im Besitz einer geschriebenen nationalen Literatur- und Amtssprache befand“ (ibd.) und letztlich 3. die „erwiesene Fähigkeit zur Eroberung“ (ibd., 51). Da Katalonien nie als eigenständiger Nationalstaat bestanden hatte<sup>5</sup> und sich die Eroberungen weit in der Vergangenheit befanden, mag die Reaktivierung der

<sup>3</sup> Dieses verlor Katalonien durch das Inkrafttreten der *Decretos de Nueva Planta* nach dem Spanischen Erbfolgekrieg Anfang des 18. Jahrhunderts; für eine ausführliche Darstellung der verschiedenen Erlasse cf. Bonell Colmenero (2010).

<sup>4</sup> Süselbeck (2007, 655s.) vertritt zwar die Ansicht, dass die „Sprache ihr [i.e. der katalanischen Identität] einzig greifbarer Inhalt“ sei, weil eine Differenzierung vom gesamtspanischen Staat über die Kultur – ob zu großer Ähnlichkeiten – sowie über die „besonderen“ Eigenschaften der katalanischen Mentalität und einige[ ] folkloristische[ ] Verweise[ ] auf katalanische Bräuche und Tänze“ (ibd.) zu keinem ausreichenden Ergebnis führen könne. Nach meinem Dafürhalten ist diese Sichtweise jedoch zu simplifizierend, da sie die diskursiv konstruierte Relevanz des Faktors Sprache außer Acht lässt.

<sup>5</sup> Zwar rekurriert(e) man immer wieder auf das sogenannte *Principat de Catalunya*, welches jedoch seit 1137 ein Teil der Krone Aragoniens und somit kein eigenständiger Staat war. Für eine auf den Aspekt der Nationsbildung ausgelegte Darstellung des geschichtlichen Hintergrunds cf. Lebsanft (2000, 648-652).

kulturellen Elite den Impulsoren der *Renaixença* als naheliegende Möglichkeit erschienen sein, um die eigene Identität zu konstituieren.

Diese war jedoch zur damaligen Zeit keinesfalls als antispanische Haltung, sondern vielmehr im Kontext der Spätromantik und der Theorien Herders und von Savignys zu verstehen (cf. Seco Serrano 2000, 223), in welchem ab der Mitte des 19. Jahrhunderts in verschiedenen spanischen Regionen der sogenannte Provinzialismus aufkam. Dieser „se manifiesta como un movimiento que busca, en la historia propia, *en la propia lengua* señas de identidad que, en todo caso, más se entienden como medio propio para enriquecer el verdadero concepto de España que como razón o justificación secesionista“ (ibid. 223s.; eigene Hervorhebung).<sup>6</sup> Diese Argumentation wird entsprechend in einem der ersten Texte des politischen Katalanismus, dem *Memorial de greuges* vom 1885 (eigentlich *Memoria en defensa de los intereses morales y materiales de Cataluña*), erkennbar, in welchem die – noch sehr implizit formulierten – Forderungen nach Verwaltungsautonomie für Katalonien und nach Kooffizialität für die katalanische Sprache als Ausdruck der Vielfalt Spaniens – die auch als sprachliche Diversität zu verstehen sei – dargestellt wurden (cf. Wurl 2016, 264). Für den federführenden Autor dieses Dokuments, Valentí Almirall<sup>7</sup>, spielte die Sprache ebenfalls eine zentrale Rolle, wie an diversen Stellen seines zentralen Werkes, *Lo catalanisme* ([1886] 1994), deutlich wird:

L'ús de la nostra llengua és la manifestació més eloqüent de la nostra personalitat i un argument incontestable en pro de la justícia de la nostra causa. Mentre visqui la llengua catalana, tot acte d'unificació, portat a efecte en qualsevol terreny [sic!], serà un acte de veritable tirania (Almirall 1994, 78).

Der *Imposició de la llengua* widmet Almirall (1994, 82) dann auch einen eigenen – wenn auch vergleichsweise knappen – Abschnitt dieses frühen Werks des katalanischen Nationalismus, welchen er mit einem Satz eröffnet, der in der nationalistischen Presse des beginnenden 20. Jahrhunderts immer wieder aufgegriffenen wurde (cf. Figueres 2010, 187): „Lo signe de l'esclau era tenir que parlar la llengua de l'amo“ (Almirall 1994, 82). Almirall, der auch für die endgültige Politisierung der weiter oben erwähnten eigentlich unpolitischen *Jocs Florals* verantwortlich war (cf. Wurl 2016, 360-362) und deswegen häufig auch als „eigentlicher Vater des politischen Katalanismus“ (Bernecker 2007, 93) bezeichnet wird, widerspricht somit dem damals in Spanien vorherrschenden Identitätskonzept, welches den Terminus *español* nur der kastilischen Sprache vorbehielt und den spanischen Staat praktisch ausschließlich über seine sprachliche Einheit definierte (cf. Wurl 2016, 365 mit Verweis auf Ferrando / Nicolás 2012, 319). Stattdessen plädiert er für eine Umdeutung ebenjenes Begriffs, der dann alles in Spanien beheimatete Sprach- und Kulturgut abdecken sollte.

Einen Schritt weiter gehen die Überlegungen des katalanischen Politikers Enric Prat de la Riba, der in seiner Antrittsrede vor dem *Centre Escolar Catalanista* im Jahre 1890 den spanischen Zentralstaat direkt angreift, indem er über die verfassungsmäßig garantierte Gleichheit vor dem Gesetz argumentiert: „La igualtat davant de la llei és mentida per nosaltres; perquè la llei proscriu i condemna nostra llengua i ens imposa una llengua que parlen altres homes [...]“ (Prat de la Riba 1890, 4, zitiert nach: Jardí 1983, 48). Die in dieser frühen Rede des noch jungen Prat de la Riba bereits zu erkennende Schlüsselrolle der katalanischen Sprache in der Definition des Konzepts einer katalanischen Nationalität (cf. Wurl 2016, 363) wird in seinen späteren Überlegungen weiter elaboriert, welche Prat 1906 in Form seines Werkes *La nacionalitat catalana* veröffentlicht und die als Beweisführung der Existenz einer katalanischen Nation bzw. Nationalität zu verstehen sind. Auch Prat de la Riba ([1906] 2007) lässt der Sprache demnach einen zentralen Stellenwert in dieser Beweisführung zukommen, wie im Folgenden gezeigt werden soll.

<sup>6</sup> Dass die *Renaixença* die katalanische Kultur als komplementär zur spanischen ansah, zeigt auch Pelaz López (2002, 39s.).

<sup>7</sup> Für eine ausführliche Darstellung der Rolle Almiralls im Kontext des Katalanismus mit besonderem Augenmerk auf die Sprachenfrage cf. Figueres (2010).

### 3 Die Rolle der Sprache bei Prat de la Riba und speziell in *La nacionalitat catalana*

Wie im vorigen Abschnitt dargestellt, entstanden im 19. Jahrhundert zahlreiche nennenswerte Initiativen, die die katalanischen Interessen – sowohl im kulturellen und sprachlichen als auch im politischen Sinne – zu vertreten suchten, welche Pujol (2007, 101) zum einen einer „classe mitjana amb iniciativa i ambició“, zum anderen einer „classe obrera amb els problemes propis d’una societat industrial“ zuschreibt. Bis zum Ende des 19. Jahrhunderts fehlte es dem Katalanismus jedoch an einer wirklichen Doktrin, wie der ehemalige Präsident der *Generalitat* weiter konstatiert: „Però, malgrat totes aquestes iniciatives, ningú no arriba a formular –amb claredat i amb capacitat de ser assumit per sectors importants del cos social– un projecte de país i de societat. I menys encara un full de ruta, un procés d’aproximació a l’objectiu“ (ibd., 102). Diese Doktrin sollte vornehmlich durch *La nacionalitat catalana* von Enric Prat de la Riba gelegt werden (cf. ibd., 104), welches vor dem Hintergrund der Krise Spaniens um die Jahrhundertwende (Kubakrieg und Verlust der letzten Kolonien) den richtigen Kontext und das passende gesellschaftliche Klima fand, um eine „proposta política catalanista, amb objectius definits, ben estructurada i amb full de ruta“ (ibd.) zu werden (cf. außerdem Reguant 1997, 105s.). Begünstigt wurde dieses Klima durch den Umstand, dass im spanischen gesamtstaatlichen Kontext des 19. Jahrhunderts nur ein sehr schwaches *nation-building* im Sinne Hobsbawms (2005) stattfand, wodurch auch ideologisch Raum für einen katalanischen Nationalismus war, wie Bernecker (2007, 69s.) überzeugend darlegt. Zwar war Prat de la Riba sicherlich nicht der erste, der das Nationalismus-Konzept auf Katalonien bezog,<sup>8</sup> er definierte dieses jedoch grundlegend (cf. Reguant 1997, 101) und distanzierte sich somit deutlich von den bisher vorherrschenden Regionalismus- bzw. Provinzialismuskursen (cf. ibd., 109 und 111). Er sah im spanischen Staat einen künstlich geschaffenen Verwaltungsapparat verschiedener „patrias“ (cf. ibd., 105), der nicht befähigt war, die katalanischen Bürger in all ihren Belangen zu vertreten:

[...] que Espanya no es [sic] la nostra patria, sinó una agrupació de varies patries; que l’Estat espanyol es l’Estat que governa la nostra com les altres patries espanyoles; que l’Estat és una entitat artificial, que’s fa y’s desfà per la voluntat dels homes, mentres la patria és una comunitat natural, necessaria, anterior y superior a la voluntat dels homes que no poden desferla ni mudarla (Prat de la Riba 2007, 59).<sup>9</sup>

Zur Definition der katalanischen Nationalität recurriert Prat immer wieder auf das Katalanische, welches somit als klassischer „valor essencial“ (Conversi 2004, 203) zu sehen ist. Ein solcher essenzieller Wert ist als derjenige Aspekt einer Kultur zu verstehen, der durch die Kulturgemeinschaft im besonderen Maße hervorgehoben wird, wodurch er zur zentralen Achse wird, um die sich schließlich das soziale und identitätsstiftende System der Gemeinschaft organisiert (cf. ibd., 202). So leitet Prat de la Riba sein drittes Kapitel zur „Gènesi del nacionalisme“ (Prat de la Riba 2007, 39-51) durch eine Rekapitulation der Anfänge des Katalanismus ein, in welcher er die frühen Akteure als „els enamorats de la llengua catalana“ (ibd., 39s.) charakterisiert. Prat sieht die Macht der Sprache als Ausgangspunkt seines ideologischen Denkens (cf. Reguant 1997, 98), da sie – als grundlegendes Kommunikationsmittel – den verbindenden Faktor von Kultur, Rechtssystem und Politik darstellt (cf. ibd., 99).<sup>10</sup> Dieses Prinzip, welches abermals in der Tradition der Spätromantik steht, übernimmt er von den frühen

<sup>8</sup> In dieselbe Richtung gehen die Ausführungen Berneckers (2007, 94), welcher erläutert, dass Almiralls *Lo Catalanisme* von 1886 zwar als erste „doktrinäre Abhandlung des Katalanismus“ zu bezeichnen sei, die jedoch keinen Anklang bei der katalanischen Unternehmerschaft bzw. Bourgeoisie finden konnte. Daher fehlte dem Katalanismus zu dieser Zeit noch eine breite gesellschaftliche Basis, welche ihn zu einer „schlagkräftigen und alternativen Kraft“ (ibd.) hätten werden lassen können.

<sup>9</sup> Da es sich bei der hier genutzten Ausgabe von *La nacionalitat catalana* um ein Faksimile der Erstausgabe handelt, welche vor der Normativierung des Katalanischen veröffentlicht wurde, weicht die Orthografie der Originalzitate von der heute gültigen ab.

<sup>10</sup> Dass Prat de la Riba Kunst, Rechtswesen und Sprache als praktisch auf dasselbe Ziel ausgerichtet konzipiert, ist in seinen Ausführungen zum Nationalitätenkonzept zu erkennen, wenn er sie als Alleen benennt, die zum Kern einer jeden Gesellschaft (i.e. Nationalität) führen: „Així meteix l’art, el dret, la llengua són les grans avingudes que van parar a l’ànima de la societat, al conjunt de facultats y sentiments que ha fet, tals com són, el dret y l’art y la llengua“ (Prat de la Riba 2007, 90).



Katalanisten („els enamorats de la llengua catalana“), die es ihrerseits von Herder übernommen hatten: „La leyes naturales-nacionales, la historia propia, la religión, la cultura, *todo contenido en la lengua* era una idea de Herder, usada ya en la primera etapa de la teoría de la nación“ (ibd., 100, eigene Hervorhebung).<sup>11</sup> Auch wenn das zentrale Element somit die Sprache darstellt, nimmt Prats Argumentation ihren Ausgangspunkt beim Rechtssystem, wenn er konstatiert, dass dieses Ausdruck einer jeden Nationalität ist:

El dret és un fruit de la consciencia del poble, que'l fà a sa semblança y segons ses necessitats; és un producte del esperit nacional, font de la vida tota del poble, principi y arrel de totes les manifestacions. [...] Cada poble té'l seu dret, que és l'únich que s'enmotlla a les seves necessitats y respòn a la idiosincrasia del seu temperament (Prat de la Riba 2007, 79).

Unter Bezug auf von Savignys Historische Rechtsschule stellt er in seinem nächsten Argumentationsschritt schließlich die Verbindung zur Sprache her: „La conexió de la llengua ab el dret va ser un dels *leit motive* més constants de la escola històrica; són elements de la mateixa individualitat social concreta, producte de aquella meteixa força misteriosa“ (ibd., Kursivierung im Original). Dass es eben die Sprache ist – und nicht evtl. das Rechtssystem, wie seine Argumentationsstruktur nahelegen könnte –, welche die Essenz einer Nation zum Ausdruck bringt, wird durch das von Prat gewählte wörtliche Zitat Herders deutlich: „Una llengua – deya l'Herder – és un tot orgànich que viu, se desenrotlla y mor com ser vivent; la llengua d'un poble és, per dirho així, l'ànima meteixa d'aquet poble, feta visible y tangible“ (ibd., 79s.). Ganz im Sinne der Romantik fährt er dann fort: „Pera coneixer un poble s'ha de posseir sa llengua, pera apreciar sa literatura s'ha de coneixer la llengua en que està escrita. Cada nació pensa com parla y parla com pensa. [...] Qui atenta a la llengua d'un poble, atenta a la seva ànima y la fereix en les fonts meteixes se da vida“ (ibd., 80).

Somit werden Sprache und Seele gleichgesetzt, bevor Prat zu dem eigentlich vorherrschenden Problem überleitet, namentlich der Dominanz einer Sprache einer anderen gegenüber: „Totes les llengües que una llarga subjecció política mantenía ensopides, sentiren acostarse una ventada vigorosa que'ls duya alenades d'aire respirable y s'extremiren ab la esgarriñana profunda de la vida que retorna“ (ibd., 81). Ohne das Dominanzverhältnis des Kastilischen gegenüber dem Katalanischen explizit zu benennen, stellt er der katalanischen Sprache eine Wiederbelebung in Aussicht. Besagtes Dominanzverhältnis bestand darin, dass die katalanische Sprache seit dem Dynastiewechsel nach dem Spanischen Erbfolgekrieg nicht mehr ungehindert in allen Bereichen des öffentlichen – und vor allem des administrativen – Lebens gebraucht werden konnte, sondern stets von der spanischen bzw. kastilischen überlagert wurde.<sup>12</sup> Diese Überlagerung wirkte sich natürlich auch auf die katalanische Nation aus, welche trotz dieser Unterordnung unter die kastilische Nation dennoch fortbestand: „La nació era nació encara que les lleys la tinguessen subjecta, com l'esclau romà, a una altra nació, a la nació oficial, la nació privilegiada“ (ibd., 49). Um sich nun von der Dominanz befreien zu können, müsse die Sprache genutzt werden, da sie schließlich stets zentrales Element des Wiederaufstiegs eines unterdrückten Volkes sei, wie in der Geschichte der Menschheit vielfach erkennbar: „A tot arreu la llengua era instrument de la resurrecció del poble. No cal pas dir, donchs, si n'és de poderosa la corrent ideològica que, nodrida per deus tan fecondes, fa de llengua y nacionalitat una mateixa cosa“ (ibd., 82). Ferner stellt Prat ein jedes Volk, das keine eigene Sprache<sup>13</sup> zur Verfügung hat, als unvollständig dar, woraus sich auch die Relevanz der Sprache als mächtigstes Werkzeug der Nationalitätenbildung ableitet: „El poble que no ha

---

<sup>11</sup> In Kapitel VI („La idea de nacionalitat“) bezieht sich Prat de la Riba (2007, 70-92) auch direkt auf Herder und diskutiert dessen Ideen und Überlegungen.

<sup>12</sup> Für eine relativierende Darstellung der „jahrhundertelangen“ Repression des Katalanischen durch das Kastilische cf. Süselbeck (2007, 657, insbesondere Anmerkung 12).

<sup>13</sup> Für eine Beschäftigung mit dem Konzept der *llengua pròpia* siehe bspw. Tietz (2005), welcher sich diesem sowohl aus literatur- als auch sprachwissenschaftlicher Perspektive nähert, oder auch Süselbeck (2007, 659-662), die den Terminus diskursanalytisch betrachtet.

sapigut construir una llengua pròpia, és un poble esguerrat, perquè la llengua és la manifestació més perfecta del esperit nacional y l'instrument més poderós de la nacionalisació, y per lo tant de la conservació y vida de la nacionalitat“ (ibd., 91). Den Abschluss seiner Ausführungen zur „idea de nacionalitat“ bildet die Feststellung, dass der Geist einer Nationalität („el pensament nacional“) selbst nach einer vollständigen Zerstörung und unter der Dominanz durch eine andere Nation fortlebt und auf sein Wiedererwachen wartet:

Però un cop constituït [el pensament nacional], no més la destrucció del poble pot anihilarlo: caurà'l dret, enmudirà la llengua, s'esborrarà fins el recort de la seva existencia, més per dessota de les ruïnes seguirà bategant l'esperit del poble presoner del dret y la llengua y el poder d'un altre poble, però lluitant sempre y espiant l'hora de fer sortir altre cop a la llum del dia la seva personalitat (ibd., 92).

Zwar benennt Prat hier ebenfalls weder das unterdrückte noch das unterdrückende Volk, jedoch ist keine andere Interpretation möglich, als ersteres mit den Katalanen, letzteres mit den Spaniern (insbesondere den Kastiliern) gleichzusetzen. Er beschreibt demnach das Fortleben der katalanischen Nationalität in der Zeit nach der Zentralisierung des spanischen Staates unter den Bourbonen. Unter Rückgriff auf Leibnitz, den er auch wörtlich zitiert, grenzt er letztlich die Entität Staat von der Nation ab, wenn er konstatiert: „[...] els mapes fan coneixer les fites dels Estats, però no les de les nacions, que surten, al contrari, de la armonia de les llengües“ (ibd., 82). Somit legitimiert Prat de la Riba seine Argumentation über die Autorität diverser deutscher Gelehrter und legt gleichzeitig die Sprache als Grundstein der identitätsstiftenden Abgrenzung, welche – abermals nur implizit – auf die Differenz zwischen Katalonien und Spanien zu beziehen ist.

Im folgenden Kapitel bezieht sich Prat de la Riba dann explizit auf Katalonien und wendet die zuvor entwickelten Kriterien der Nationalität auf die katalanische an. Auch diese Rechtfertigung beginnt er wieder mit dem für ihn zentralen Element der Sprache, indem er argumentiert, die Sprache und die auf der Iberischen Halbinsel bestehenden Sprachgrenzen seien der primäre Beweis dafür, dass die vorrömische „*ethnos ibèrica*“ (ibd., 93) unter verschiedensten Besatzungsmächten überlebt habe und die Grundlage der katalanischen Nationalität sei: „Les fronteres de la llengua catalana eren les mateixes que assenyala a la *ethnos ibèrica* el més antic dels exploradors-historiares“ (ibd., 95, Kursivierung im Original). Auch wenn diese Argumentation aus Sicht der heutigen Sprachwissenschaft mehr als fraglich erscheint (cf. zum Aspekt der Sprachgrenzen und ihrer Herausbildung bspw. Meltzeltin / Winkelmann 1992 oder Ossenkop / Winkelmann 2004), kann angenommen werden, dass sie zur Zeit der Erstveröffentlichung der *Nacionalitat catalana*, d.h. in der ausgehenden Spätromantik, auf fruchtbaren Boden einer breiteren Öffentlichkeit getroffen ist und dementsprechenden Zuspruch erfahren hat. Bezüglich der Sprache führt Prat weiter aus, dass diese bereits Ausdruck einer eigenständigen, d.h. katalanischen Kultur und somit letztlich auch Physiognomie gewesen sei, als sie sich von der lateinischen Kultur emanzipiert habe: „Encara que després d'engendrar la llengua catalana no hagués produït res més, l'ànima de nostre poble'ns hauria ja revelat les ratlles fonamentals de la seva fesomia, estampades en la fesomia de sa llengua“ (Prat de la Riba 2007, 95). Als weitere Beweise der frühen sprachlichen Einheit der heutigen *Països Catalans* führt er außerdem vorrömische (!) Münzen an, welche die Eigenständigkeit sowohl dem heutigen Spanien als auch dem heutigen Frankreich gegenüber belegen sollen (cf. ibd., 96).<sup>14</sup> Als Manifestation der sprachlich-kulturellen Einheit sieht Prat schließlich die Troubadourlyrik, welche „aquella llengua artificiosa feta ab *motz triatz* entre'ls diferents dialectes del nostre idioma nacional“ (ibd., 97, Kursivierung im Original) nutzte. Mit ihr übernahm Katalonien, Prats Argumentation folgend, auch das erste Mal eine Vorbildfunktion für andere Nationen, welche durch die Rezeption der Troubadourverse inspiriert wurden: „La poesia dels trovadors

---

<sup>14</sup> Prats auf die politische und ökonomische Einheit der heutigen Katalanischen Länder ausgelegte Argumentation (cf. Prat de la Riba 2007, 96s. sowie 98s.) soll an dieser Stelle nur kurz Erwähnung finden, ohne eingehender dargestellt werden zu können.

[...] va ferse sentir en totes les corts del Occident y del Mitgdía y va despertar la inspiració poètica en la [sic] ànima de totes les nacions que les escoltaren“ (ibd.).

Prat de la Riba wollte mit seinen Überlegungen jedoch keinen komplett eigenständigen katalanischen Staat initiieren, auch wenn er in Kapitel VIII („El nacionalisme polítich“) seines Werks deutlich davon spricht, dass „[c]ada nacionalitat ha de tenir el seu Estat“ (ibd., 101). Wahrscheinlich war ihm sogar bewusst, dass dieses Ziel nicht erreichbar war, wie Pujol (2007, 104) ebenfalls anführt:

El meu parer és que Prat de la Riba tenia clar que no hi arribaria a haver un Estat català en el sentit ple de la paraula, però sí que volia, i ho creia possible, que Catalunya tingués estructura d'Estat, i que els polítics catalans tinguessin mentalitat d'Estat. D'aquí la gran importància que donava a les institucions, i el sentit quasi reverencial que reclamava envers aquestes institucions (que en el cas de Catalunya aleshores varen ser la Mancomunitat, les diputacions i els ajuntaments).

Für Prat bedeutete das Erreichen eines eigenen Staates nicht zwangsläufig die vollständige Loslösung von einer anderen gesellschaftlichen und / oder politischen Entität: „[...] avuy els pobles que volen consagrar els drets de nacionalitat ab la possessió d'un Estat propi, no per això han de separarse dels altres pobles ab qui'ls ha aconvoyat l'història“ (Prat de la Riba 2007, 111). Daher sind für ihn Nationalismus und Globalismus auch keine widersprüchlichen Strömungen, sondern vielmehr sich ergänzende Konzeptionen, welche als logische und natürliche Konsequenz die Herausbildung von Nationalstaatenföderationen haben: „L'exigencia de la nacionalitat de tenir un Estat propi, l'exigencia del universalisme de constituir Estats mundials engendren com conseqüència natural la constitució del Estat d'Estats, del Estat compost o Federació d'Estats Nacionals“ (ibd., 110). Einen ebensolchen Staatenbund fördert er dann letztlich auch für die Nationalitäten der Iberischen Halbinsel: „Conseqüència de tota la doctrina aquí exposada és la reivindicació d'un Estat català, en unió federativa ab els Estats de les altres nacionalitats d'Espanya“ (ibd., 114). Mit der Schaffung dieser „federació espanyola“ (ibd.) werde einerseits dem Recht der katalanischen Nation auf einen eigenen Staat Rechnung getragen, ohne dadurch jedoch andererseits die Tatsache „de l'actual unitat política d'Espanya, [...] de la convivència secular de varis pobles“ (ibd.) zu negieren.

Somit ist der politische Katalanismus zu Zeiten Prats auch nicht als separatistisch zu verstehen,<sup>15</sup> auch wenn er natürlich in die spanische Politik eingreifen (cf. Conversi 2004, 52) und die Organisation des Staates verändern wollte.<sup>16</sup> Er ist vielmehr als Teil einer Regenerationsbewegung zu verstehen, deren Ziel es war, Spanien nach dem Ende des Kolonialreiches wieder aufzubauen. Dies hängt auch mit Prats Meinung zusammen,

das kastilische Zentrum [sei] zwar politisch dominierend, aber unproduktiv und parasitär, während die Peripherie mit Katalonien an der Spitze der lebendig-fortschrittliche, industriell und kommerziell führende Teil Spaniens sei. Spanien müsse unter der Führung Kataloniens modernisiert, industrialisiert, strukturell reorganisiert werden (Bernecker 2007, 96).

Dass Katalonien in diesem Prozess eine Vorreiterrolle einnehmen sollte, ist offenkundig (cf. Conversi 2004, 58) und wird auch aus Prats eigenen Ausführungen deutlich:

Si l'ideal complexe qu'encén en nova y intensa vida totes les energíes, si'l nacionalisme integral de Catalunya va endevant en aquesta empresa y aconseguix despertar ab el seu impuls y el seu exemple les forces adormides de tots els pobles espanyols, si pot inspirar a n'aquest pobles fè en sí meteixos y en llur pervindre, se redreçarán de l'actual decadencia, y'l nacionalisme català haurà donat compliment a la seva primera acció imperialista (Prat de la Riba 2007, 127).

<sup>15</sup> Prat de la Riba (2007, 144) formuliert selbst: „Així'l nacionalisme català [...] may ha estat separatista [y] sempre ha sentit intensament l'unio germanívola de les nacionalitats ibèriques dintre de l'organissació federativa [...]“.

<sup>16</sup> Zum selben Schluss kommt auch Bernecker (2007, 104): „Für die Zeit vor dem Ersten Weltkrieg läßt sich zusammenfassend festhalten, daß der Katalanismus niemals eindeutig separatistisch war, die Zugehörigkeit zum gesamtspanischen Staatsverband wurde nicht in Frage gestellt.“

In letzter Instanz hofft Prat de la Riba also darauf, dass die von ihm intendierte Konföderation, welche er als „nova Iberia“ (ibd., 128) bezeichnet, zur Weltmacht wird: „[...] la nova Iberia [...] podrà intervenir activament en el govern del món ab les altres potencies mundials, podrà altra vegada expansionarse sobre les terres barbres, y servir els alts interessos de l’humanitat guiant cap a la civilització els pobles enderrerrits y incultes“ (ibd.). Die dezidiert separatistischen Strömungen innerhalb des Katalanismus entwickelten sich erst nach dem Tode Prat de la Ribas, wie Conversi (2004, 64) ausführt.

Als politischer Akteur konnte Prat die Relevanz, welche die katalanische Sprache für ihn und seine Programmatik hatte, zu verschiedenen Gelegenheiten in politisches Handeln überführen. So veranlasste er u.a. die Gründung des Institut d’Estudis Catalans (cf. Jardí 1987, VIII, zit. nach Reguant 2000, 114), welches heute als offizielle Instanz der katalanischen Sprachpflege gelten kann, und seinerzeit bei der letztlichen Normativierung des Katalanischen eine zentrale Rolle spielte (cf. Hina 1986, 275). Ebendiese Normativierung der Orthografie sowie der Lexik, welche bekanntlich auf das Werk von Pompeu Fabra zurückzuführen sind (cf. den Beitrag von Georg Kremnitz in diesem Band), wurden durch den Auftrag Prats möglich gemacht (cf. Reguant 2000, 114), sodass dieser ebenfalls als für diese verantwortlich bezeichnet werden kann. Mit der Ausrufung der *Mancomunitat de Catalunya* 1914 erreichte der politische Katalanismus einen ersten Erfolg hinsichtlich der von Prat de la Riba und anderen Nationalisten angestrebten Selbstverwaltung Kataloniens und der damit einhergehenden Dezentralisierung, auch wenn es sich bei dieser um eine „tímida, molt tímida descentralització“ handelte, wie de Camps i Arboix (1968, s.p., zit. nach Termes 2000, 510) feststellt. Zwar wurden der *Mancomunitat* keinerlei staatlichen Kompetenzen übertragen; sie „bündelte vielmehr auf regionaler Ebene die Provinzkompetenzen“ (Bernecker 2007, 103). Trotzdem bedeutete ihre Schaffung „die staatliche Anerkennung Kataloniens als Einheit“ (ibd.). Ihren endgültigen Abschluss fanden die nationalistischen Forderungen, welche ihren Anfang in der *Renaixença* hatten, schließlich mit der Proklamation der Katalanischen Republik 1931.

Reguant (2000, 120) kommt in ihrer Studie zum katalanischen Nationalismus zu dem Schluss, dass die katalanische Nation, anders als andere moderne Nationen, nicht mit Waffengewalt, sondern über die Macht der Sprache entstanden sei:

De lo acabado de mencionar se puede deducir que un corpus literario compuesto por la mayoría de sus géneros, junto con el trabajo de lingüistas e historiadores, pudo modelar y crear una nación sin lucha armada. Su obra sería la creación de la nación catalana del XIX a través de las letras. [...] A diferencia de otros países, como Argentina o Italia, el nacimiento de Cataluña del XIX se realizó sin lucha armada. [...] A través de la literatura y lengua se denunciaron sutilmente [sic!] las relaciones del conjunto de una sociedad con sus subordinadores y se modelaron las bases para la nueva sociedad y sus relaciones (ibd., 120s.).

Resümierend kann also festgehalten werden, dass in der Argumentation von Prat de la Riba die katalanische Sprache als zentrales Element oder auch – in Anlehnung an Link (1997) – als diskurstragende Kategorie zu bezeichnen ist. Dieser definiert ebensolche wie folgt: „Diskurstragende Strategien sind solche, durch deren ‚Entfernung‘ – wenn man sie sozusagen aus dem betreffenden Diskurs ‚herauszöge‘ wie die Stahlseile aus einer Betonkonstruktion – der betreffende Diskurs nicht länger ‚halten‘ könnte und in sich zusammenbräche wie ein Kartenhaus“ (Link 1997, 15, zit. nach Süselbeck (2007, 648). Die aufgeführten Textpassagen aus *La nacionalitat catalana* dürften einen entsprechenden Status für die Kategorie Sprache – neben noch weiteren, hier nicht tiefergehend thematisierten diskurstragenden Kategorien (vor allem dem Rechtssystem) – verdeutlicht haben. Ob und inwiefern die Sprache auch im gegenwärtigen Nationalismuskurs in Katalonien diskurstragend ist, soll im folgenden Abschnitt geklärt werden.



#### 4.1 Kurze methodologische Vorüberlegungen

Im Rahmen der folgenden Untersuchung soll die Internetpräsenz von *Òmnium Cultural* in ihrer doppelten Natur betrachtet werden: Zum einen stellt die Homepage mit ihren zahlreichen Texten<sup>17</sup> ein Teilkommunikat der gesamten Kommunikation des Akteurs *Òmnium* dar, welches durch andere, in diesem Kontext nicht berücksichtigte Kommunikate ergänzt wird (bspw. die Aktivitäten des Vereins in den sozialen Netzwerken, aber auch in der nicht-digitalen Welt, wie z.B. mittels Plakaten, Flugblättern, Pamphleten etc.). Zum anderen fungiert die Website jedoch auch als zentrales bündelndes Element der verschiedenen Kampagnen, die *Òmnium* in der jüngeren Vergangenheit initiiert hat. Vor diesem Hintergrund soll es im Folgenden darum gehen, die „Selbsterzählungen“ der Gesellschaft“ (Bartels 2015, 39), die sich auf der Internetseite von *Òmnium* finden lassen, dahingehend zu analysieren, welche Relevanz der katalanischen Sprache beigemessen wird.

Die untersuchten Inhalte werden also folglich als Bestandteile verschiedener Kampagnen angesehen, wodurch der theoretisch-methodische Rahmen in der noch recht jungen Unterdisziplin der linguistischen Kampagnenforschung zu finden ist. Nach Bartels (ibid., 52) sind

Kampagnen [...] im Rahmen einer strategischen Kommunikationsanstrengung erstellte Mengen von Kommunikaten, die sich in Gestalt verschiedener Textsorten und Kommunikationsformen an die Öffentlichkeit (bzw. Teilöffentlichkeit) richten und vom Kampagnenakteur klar definierte Kernbotschaften zu einem bestimmten Thema transportieren. [...] Insgesamt reichen sie deutlich über das alltägliche kommunikative Engagement eines Akteurs bezüglich eines Themas hinaus.

Zwar nennt Bartels (ibid.) als grundlegende Eigenschaft einer Kampagne deren zeitliche Befristung, welche im Falle der *Òmnium*-Homepage natürlich nicht erfüllt ist – schließlich sind die Inhalte im Internet in aller Regel dauerhaft bzw. eben unbefristet verfügbar. Dieser Umstand stellt jedoch vor dem Hintergrund des eingangs dargestellten dualen Charakters des hier zu analysierenden Internetauftritts kein allzu großes methodisches Problem dar. Die Einbettung der vorliegenden Untersuchung in den gerade beschriebenen theoretischen Rahmen erscheint besonders sinnvoll, bedenkt man die hohe „Varianz der im Rahmen von Kampagnen anzutreffenden Kommunikationsformen“ (ibid., 53): So werden die Emittenten von Kampagnentexten „sowohl in Gestalt einer abstrakten Einheit als auch eines einzelnen Stellvertreters oder der Masse ihrer Mitglieder wahrgenommen“ (ibid.), wenn es sich beim Kampagnenakteur um einen Verband handelt. Dies trifft auf *Òmnium* zweifelsfrei zu. Ferner lässt sich auch die „Diversität der genutzten medialen Kanäle“ (ibid.) unter der hier angelegten Perspektive untersuchen, welche im Falle von *Òmnium* über die reine textbasierte Kommunikation deutlich hinausgeht und u.a. auch „symbolisches Handeln“ (ibid.) im Sinne der jeweiligen Kampagnenbotschaft (bspw. in Form von Preisverleihungen, [Ideen-]Wettbewerben oder aber auch [Massen-]Demonstrationen) umfasst.

#### 4.2 Einordnung von *Òmnium Cultural* in den Nationalismuskurs

*Òmnium Cultural* wurde 1961 mit dem Ziel der „promoció i [...] recuperació de la llengua i cultura catalanes“ (GEC, s.v. *Òmnium Cultural*) als Bürger- und Kulturorganisation in Barcelona gegründet (cf. GEC 1981, s.v. *Òmnium Cultural*). Während einer kurzen Phase des Verbots (1963 bis 1967) agierte die Vereinigung verdeckt und setzt sich seither mittels verschiedener Kampagnen, Literatur- und Kulturpreisen sowie -festivals für die Förderung der katalanischen Sprache, Literatur und Kultur ein. So finanziert sie u.a. den *Premi d'Honor de les Lletres Catalans* (seit 1969), den *Premi Òmnium de Comunicació* (seit 1980, seit 2016 unter dem Namen *Premi de Comunicació Muriel Casals*) oder den noch relativen jungen *Premi Òmnium*, mit dem seit 2018 jährlich der beste katalanische Roman ausgezeichnet wird (cf. GEC, s.v. *Òmnium Cultural*). Bis zur Re-Etablierung der Demokratie in Spanien über-

---

<sup>17</sup> Dass in diesem Zusammenhang ein recht weiter Textbegriff angelegt wird, bedarf m.E. keiner tieferen Erklärung.

nahm *Òmnium Cultural* ferner eine zentrale Rolle in der Lehre der katalanischen Sprache, u.a. durch Förderung der Zeitschrift *Escola Catalana*, die der 1962 gegründeten *Delegació d'ensenyament Català* von 1965 bis 1976 als internes Bulletin diente (cf. ibd.). In der *Federació Llull* arbeitet *Òmnium* seit 1990 mit der *Acció Cultural Valencià* und der *Obra Cultural Balear* zusammen, um die katalanische Sprache sowie die katalanische Kultur nicht nur in der Autonomen Gemeinschaft Katalonien, sondern in den Katalanischen Ländern auf spanischen Staatsgebiet in Abgleich mit den verschiedenen soziopolitischen Gegebenheiten der unterschiedlichen Regionen besser koordiniert fördern und schützen zu können (cf. ibd.).

In ihrem Ursprung ist die Vereinigung demnach als Kulturverein zu begreifen, dessen primäres Ziel die Erhaltung, Förderung und Verteidigung der katalanischen Sprache – und mit ihr untrennbar verbunden der katalanischen Kultur – war. Diese sprach- und kulturfokussierte Ausrichtung lässt sich als klare Parallele zu den Anfängen des Katalanismus sehen, hatten die *Jocs Florals* und die *Renaixença* insgesamt doch ebenfalls das Anliegen, die katalanische Sprache, Literatur und Kultur zu stärken und zu bewahren (s.o.). Mit Beginn des 21. Jahrhunderts änderte sich die Ausrichtung von *Òmnium Cultural* jedoch allmählich, als neben den Aktivitäten zur Förderung der katalanischen Kultur immer häufiger Forderungen politischer Art sowie die Unabhängigkeitsbewegung unterstützende Akte von *Òmnium* befürwortet oder auch selbst organisiert wurden (cf. GEC, s.v. *Òmnium Cultural*). So arbeitet *Òmnium* seit 2012 eng mit der *Assamblea Nacional Catalana* zusammen, u.a. bei der Organisation der Massenkundgebungen zur *Diada Catalana* (11. September), welche der Verein nach eigenen Angaben seit 2007 eigenständig organisiert (cf. *Òmnium* o.J., *Presentació*),<sup>18</sup> oder aber auch beim *Concert per la Llibertat*, welches im Sommer 2013 im Camp Nou veranstaltet wurde (cf. GEC, s.v. *Òmnium Cultural*). Im selben Jahr initiierte der Verein selbstständig die Kampagne „Un país normal“, mit welcher das Recht auf die Entscheidung über eine mögliche Unabhängigkeit Kataloniens eingefordert wurde,<sup>19</sup> und setzte sich auch verstärkt für die Volksbefragung vom 9. November 2014 ein. In den Jahren 2015 und 2016 „*Òmnium centra les accions en la celebració del Referèndum de l'1 d'octubre de 2017*“ (ibd.), was als nochmalig stärkere Politisierung der Aktivitäten zu deuten ist. Inwiefern diese Politisierung über die auf der Internetpräsenz verfügbaren Kommunikate von *Òmnium* wahrzunehmen ist, soll im Folgenden geklärt werden.

### 4.3 Analyse der Homepage [www.omnium.cat](http://www.omnium.cat)

Besucht man die Website von *Òmnium Cultural* unter o.a. URL, erscheint als erstes ein automatisches Zählwerk, das den interessierten Besucher darüber informiert, wie lange die in spanischen Gefängnissen inhaftierten katalanischen Politiker sowie der Präsident von *Òmnium Cultural*, Jordi Cuixart, bereits in Haft sitzen (siehe Abb. 1). Im Hintergrund laufen verschiedene Videosequenzen in Endlosschleife, die verschiedene Demonstrationen (u.a. unter Beteiligung der katalanischen *Castellers*<sup>20</sup>), aber auch Cuixart bei einem seiner öffentlichen Auftritte zeigen.<sup>21</sup>

<sup>18</sup> Von 2000 bis 2007 zeichnete die sogenannte *Comissió 11 de Setembre* für die „Festa per la Llibertat l'Onze de Setembre“ verantwortlich (cf. *Òmnium* o.J.: *Presentació* [<https://www.omnium.cat/ca/presentacio/>], Stand: 22.10.2019).

<sup>19</sup> Die seinerzeit eingerichtete Internetpräsenz der Kampagne [www.unpaisnormal.eu](http://www.unpaisnormal.eu) ist mittlerweile nicht mehr erreichbar bzw. reagiert nicht mehr [Stand 30.09.2019].

<sup>20</sup> Für eine kurze Darstellung dieses katalanischen Brauchs cf. Mose (2005, 179-181).

<sup>21</sup> Die sicherlich auch interessanten Text-Bild-Beziehungen werden im Rahmen dieser Analyse außer Acht gelassen.



Abbildung 1: Screenshot der Startseite von [www.omnium.cat](http://www.omnium.cat) mit Count-up

Direkt unter dem „Count-up“ ist der Hashtag *#LlibertatPresosPolítics* in größerer Schriftart und Fettdruck zu sehen, unter dem sich wiederum die Aufforderung, *Òmnium* beim Kampf gegen die Ungerechtigkeit zu unterstützen („Ajuda'ns a lluitar contra la injustícia“) und der Button „Fes-te'n soci“ befinden, welcher direkt zum Mitgliedsantrag verlinkt ist. Durch diese prominente Platzierung eines eindeutig politischen Themas auf der Startseite der Homepage ist die Relevanz, die *Òmnium* der Inhaftierung ihres Präsidenten sowie zahlreicher ehemaliger Generalitatsmitglieder beimisst, offenkundig. Auch die Platzierung des Hashtags, welcher einen Teil des Titels einer Kampagne aus dem Jahr 2018 („Freedom for all catalan [sic!] political prisoners & exiles“)<sup>22</sup> aufgreift, deutet auf das Gewicht hin, das *Òmnium* dem derzeit wieder sehr aktuellen Thema verleiht.<sup>23</sup> Ferner zeigt die Wortwahl „presos polítics“ deutlich die Einstellung des Emittenten, dass es sich bei den inhaftierten Politikern um politische Gefangene handelt.

Wählt der Nutzer nun das in der oberen rechten Ecke befindliche Menü an, erscheinen vier Oberrubriken: „Qui som“, „Què fem“, „Què diem“ und „Col·labora“ (siehe Abb. 2). Diese Rubriken sollen im Folgenden der Reihe nach besprochen und auf Inhalte untersucht werden, welche mit der katalanischen Sprache in ihrer Symbolfunktion zu tun haben. Zuvor muss jedoch noch eine Anmerkung zu den Sprachen gemacht werden, auf denen die Homepage von *Òmnium* verfügbar ist: Wie in Abb. 2 erkennbar ist, werden dem Nutzer die Sprachen *Castellano*, *Deutsch*, *English*, *Français* und *Català* angeboten. Wählt man jedoch die spanische, deutsche oder französische Version der Website aus, so gelangt man zu einer stark reduzierten Ausgabe, auf der lediglich erläutert wird, was *Òmnium Cultural* ist, wer Jordi Cuixart ist und warum er im Gefängnis sitzt. Allein bei der englischen Sprachauswahl erscheint der in Abb. 1 dargestellte Count-up und dem Nutzer werden ähnlich viele Möglichkeiten geboten, sich über *Òmnium* zu informieren, wie es auf der katalanischen Seite – welche als *default*-Einstellung beim Besuch der Homepage angezeigt wird – der Fall ist. Hieraus lässt sich ableiten, welches das Zielpublikum von *Òmnium* ist, namentlich zum einen Personen, die des Katalanischen bereits mächtig sind (i.d.R. wahrscheinlich also Katalanen) und zum anderen ein internationales Publikum. Die Tatsache, dass die kastilische Version der Website nicht die bloße Überset-

<sup>22</sup> Die Homepage der Kampagne ist unter <https://www.omnium.cat/ca/campanyes/freedom-for-all-catalan-prisoners-and-exiles/> online [Stand: 22.10.2019].

<sup>23</sup> Während diese Zeilen geschrieben wurden, kam es in Katalonien, vor allem in Barcelona an mehreren aufeinanderfolgenden Tagen zu schweren Protesten, die in mehr als einem Fall auch nicht friedlich und gewaltlos verliefen. Hintergrund für diese Auseinandersetzungen war die als unrecht empfundene Verurteilung der inhaftierten Politiker zu langen Haftstrafen. Cf. bspw. Muñoz (2019).

zung der katalanischen Inhalte, sondern eine stark reduzierte Form dieser darstellt, erscheint mir vor der nun schon so lange Zeit andauernden Sprachkonkurrenz zwischen dem Katalanischen und dem Kastilischen im höchsten Maße bedeutsam und symbolhaft.

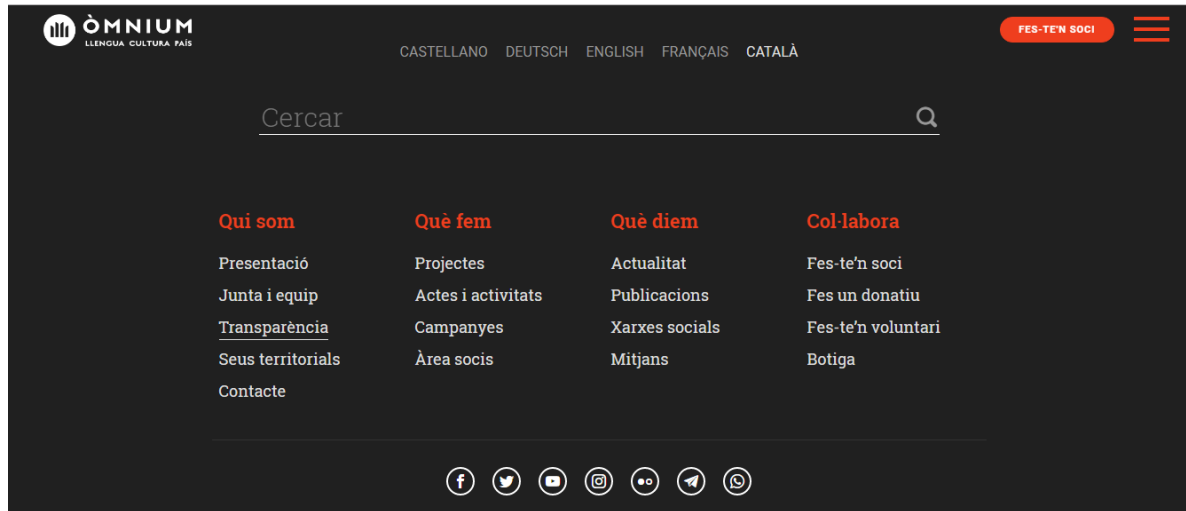


Abbildung 2: Menüführung auf der Homepage von *Òmnium Cultural*

Unter dem Menüpunkt „Presentació“ (<https://www.omnium.cat/ca/presentacio/>) definiert sich der Kulturverein als „entitat sense ànim de lucre“ (Òmnium o.J.: Presentació), die seit über 57 die katalanische Kultur und Sprache fördert. Nach eigenen Angaben zählt *Òmnium* neben den Werten, die bei der Gründung verfolgt worden, nun auch die immer wieder von der spanischen Regierung verletzten Bürgerrechte zu seinem Aufgabengebiet: „57 anys després de la seva fundació, l’entitat [...] continua treballant, sempre intensament, pels mateixos valors fundacionals i, ara també, pels drets civils, que són vulnerats constantment per part del govern espanyol“ (ibd.). In der kurzen Darstellung der Vereinsgeschichte lässt sich entsprechend bereits die Entwicklung *Òmniums* von einer eher auf die katalanische Kultur ausgerichteten Gemeinschaft (Organisation der Prüfungen für Katalanischlehrer 1969, Schaffung von Literaturpreisen etc.) hin zu eher politisch orientierten Themen feststellen. In diese Richtung lassen sich jedenfalls die Kampagnennamen ab 2008 deuten, welche sich ebenfalls unter „Història“ finden: Auf „Junts! per Catalunya“ (2008) folgten 2010 „Som una nació. Nosaltres decidim“, 2012 „Tots construïm un nou estat d’Europa“ und 2013 die weiter oben bereits angesprochene Kampagne „Un país normal“. Zwar setzte sich *Òmnium* 2014 auf für die Verteidigung des katalanischen Immersionsmodells ein, jedoch bildet diese vornehmlich kulturelle Aufgabe<sup>24</sup> neben der Internationalisierung der „causa catalana“ sowie der Unabhängigkeitskampagne „Ara és l’hora“ sowie der Mitorganisation der Volksbefragung vom 9. November 2014 eindeutig eine Ausnahme.

Möchte man mehr über die Grundsätze *Òmniums* erfahren, bietet die Homepage unter der Rubrik „Transparència“ (<https://www.omnium.cat/ca/transparencia/organitzacio/>) Einblick in die Statuten in ihrer seit 2011 gültigen Fassung sowie in den Ethikkodex („Codi ètic“) der Organisation, der sich seit 2015 in Kraft befindet. Paragraph 2 der Statuten nennt als Ziel der Vereinigung „el foment, el desenvolupament i la defensa de la llengua i de la cultura catalanes“ und beschreibt die Tätigkeiten von *Òmnium* mit den Worten: „impulsa i defensa la plena recuperació col·lectiva de la identitat de la nació catalana“ (Òmnium 2011, 1). Somit räumt *Òmnium* der Sprache in seinen Statuten eine prominente Stellung ein, wird diese doch im ersten inhaltlichen Absatz des Dokuments behandelt (Paragraph 1 regelt lediglich Namen und

<sup>24</sup> Dass diese jedoch keinesfalls als rein kulturelle Aufgabe zu bezeichnen ist, resultiert aus der Tatsache, dass die Entscheidung über die Sprachenfrage in katalanischen Schulen letztlich eine politische ist sowie aus dem symbolischen Wert, welcher die bilinguale Bildung mittlerweile in Katalonien erlangt hat. Bzgl. des letzteren Aspekts cf. bspw. Nagel (2015; insbes., 269-274).



Organisationsform). Ferner wird in Paragraph zwei das Katalanische als offizielle Sprache der Körperschaft festgelegt (cf. ibd.). Als weiterer für diese Analyse relevanter Abschnitt ist Paragraph 3 zu nennen, in dem der Handlungsbereich von *Òmnium* zwar einerseits auf das Gebiet beschränkt wird, in dem die *Generalitat de Catalunya* ihre Kompetenzen ausübt (i.e. Katalonien), andererseits *Òmnium* aber auch zu Kollaborationen mit Vereinigungen aus anderen katalanischsprachigen Regionen befähigt (cf. ibd.). Bezüglich des ethischen Kodex ist festzuhalten, dass zwar das Engagement für die Sprache (neben Kultur und Land) als „valor fundacional“ angeführt wird (cf. *Òmnium* 2015, 3), hier jedoch bereits eine stärkere Verquickung von sprachpflegerischer Kulturförderung und Engagement für Bürgerrecht erkennbar ist. So stellt das Dokument unter Verweis auf die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte der Vereinten Nationen sowie die Allgemeine Erklärung zur kulturellen Vielfalt der UNESCO fest: „Llengua i cultura catalanes esdevenen un actiu al servei del desenvolupament humà, social i nacional, així com una contribució a una humanitat més respectuosa amb la diversitat i les identitats (ibd.).“ Dass die Mitglieder von *Òmnium* auch vor sozialem Ungehorsam nicht zurückschrecken, findet sich ebenfalls im Ethikkodex des Vereins, wenn es heißt: „Incomplir o fomentar l’incompliment de marcs legals pot ser èticament acceptable en determinades circumstàncies de contraposició flagrant entre legalitat i legitimitat, sempre amb justificació pública d’uns valors superiors“ (ibd., 5). Gerade vor dem Hintergrund der Diskussion über die Verfassungswidrigkeit des Referendums vom 1. Oktober 2017 liest sich dieser Passus beinahe schon wie ein Aufruf, den gesetzlichen Rahmen nicht nur zu dehnen, sondern ihn auch zu brechen, sofern „höhere Werte“ als öffentliche Rechtfertigung vorhanden sind.

Unter der Rubrik „Què fem“ informiert *Òmnium* die Besucher der Homepage über die verschiedenen Tätigkeitsfelder des Vereins, die u.a. hinter dem Link zu „Projectes“ zusammengefasst sind. In Bezug auf die hier angelegte Fragestellung, inwiefern die katalanische Sprache im Zentrum der Handlungen von *Òmnium Cultural* steht, springt das Projekt „Observatori de la Llengua Catalana“ ins Auge. Folgt man jedoch dem Link zu diesem Projekt (<https://www.omnium.cat/ca/projectes/observatori-llengua-catalana/>), so gelangt man zu keinerlei aktuellen Information, sondern lediglich zu den Berichten über Aktivitäten aus den Jahren 2013 bis 2015. Insgesamt handelt es sich bei der Seite zu den Projekten von *Òmnium* um eine Übersicht über verschiedenste Literatur- und Kulturpreise, welche sicherlich das Ziel haben, die katalanische Sprache und Kultur zu fördern – und somit dem eigentlich Gründungsgedanken des Vereins entsprechen –, die allerdings nicht dieselbe Prominenz innerhalb der Website erfahren, wie es das Thema der politischen Gefangenen tut. Auch die Übersicht über die letzten „Campanyes“ lässt eine starke Dominanz ebendieses Themas erkennen. So tragen die jüngsten Kampagnen von *Òmnium* die emblematischen Titel „Judici a la Democràcia“ (startet im Januar 2019), „Jordi Cuixart“, „Freedom for all catalan [sic!] prisoners and exiles“, „Demà pots ser tu“ und „Us volem a casa“ und sind somit allesamt als politisch und nicht kulturell motiviert zu bezeichnen. Auch bei den älteren Kampagnen der Vereins, welche unter „Històric de campanyes“ einsehbar sind, steht mit dem Referendum und der Unabhängigkeit Kataloniens ebenfalls ein politisches Thema im Fokus, bei dem die katalanische Sprache praktisch keinerlei Erwähnung findet. Allein auf der Homepage einer der älteren Kampagnen ([www.elclauer.cat](http://www.elclauer.cat)), auf der die Schlüsselfragen für einen zukünftigen unabhängigen Staat beantwortet werden, wird die Sprachenfrage thematisiert. Von den auf der Internetseite von *Òmnium Cultural* aufgeführten Kampagnen ist jedoch keine einzige primär auf sprachlich-kulturelle Inhalte bzw. Ziele ausgerichtet, sondern alle zielen auf einen eigenständigen Staat bzw. die mit dem Erringen der Unabhängigkeit verbundenen Widrigkeiten ab.

Die Rubrik „Què diem“ stellt die neuesten Kommunikate des Vereins zur Verfügung. Unter „Actualitat“ > „Destaquem“ finden die Nutzer offenbar selbst erstellte Inhalte, welche sich

einerseits als journalistisch-informative Texte (im weitesten Sinne)<sup>25</sup> bezeichnen lassen, andererseits aber auch bspw. als (offene) Briefe gestaltet sind. Beim letzten Besuch der Homepage (01.11.2019) waren alle neun verfügbaren Inhalte im thematischen Umkreis der Verurteilung der katalanischen Politiker und Aktivisten angesiedelt, während bei der Erstanalyse der Homepage (Anfang September 2019) die Veröffentlichung von Cuixarts Buch *Ho tornarem a fer* das exklusive Thema dieser Rubrik bildete. Der Unterpunkt „Tota“ listet jedoch auch kulturelle Aktivitäten, wie bspw. Leseclubs, Feste oder Ausstellungen auf.

Die eigene Zeitschrift des Kulturvereins (*Revista Òmnium*) ist ebenfalls über die Homepage, unter der Kategorie „Publicacions“ verfügbar (<https://www.omnium.cat/ca/publicacions/>). Sie erscheint i.d.R. zweimal jährlich, im April zum *Sant-Jordi*-Feiertag (23. April) und im September anlässlich der *Diada Nacional* (11. September). Insgesamt sind auf der Webseite 13 Ausgaben (April 2014 bis September 2019) aufgeführt, von denen jedoch die Zeitschriften aus den Jahrgängen 2014 und 2016 nicht einsehbar sind, weil entweder kein Link zum Volltext angegeben ist (April 2014 sowie beider Hefte von 2016) oder aber der Link nicht funktioniert (September 2014). Die anderen Nummern sind als pdf-Dateien verfügbar (alle bis auf April 2015, welche lediglich als externes pdf-Dokument einsehbar ist, herunterladbar). Von diesen neun Ausgaben wurde eine quantitative Auswertung der behandelten Themen durchgeführt, welche die jeweils publizierten Texte entweder als primär politisch oder aber primär kulturell kategorisiert. Einige Texte mussten hierbei in beide Kategorien eingeordnet werden, wenn sie bspw. die Veröffentlichung eines Buches behandelten (primär kulturell), dieses jedoch ein politisches Thema behandelte. Von den insgesamt 128 ausgewerteten Texten sind 80 (62,5%) als politisch zu kategorisieren, während 70 (ca. 54,69%) primär kulturbezogen sind. Betrachtet man nun die Textsorten, welche für die beiden hier relevanten Themenbereiche genutzt werden, ist auffällig, dass die kulturellen Themen eher in kurzen „Meldungen“ vertreten sind, während sich die längeren als „Artikel“ zu bezeichnenden Beiträge in ihrer überwiegenden Mehrzahl Themen widmen, die im Zusammenhang mit der Politik stehen. Das offizielle Publikationsorgan von *Òmnium* widmet sich demnach mindestens seit 2015 deutlich intensiver primär politischen Themen und lässt die eigentlich intendierte Kultur- und Sprachförderung in den Hintergrund geraten.

Ein ähnliches, wenn auch deutlicher ausgeprägtes Bild ergibt die Kategorisierung der unter „Mitjans“ gesammelten Pressemitteilungen: Von den insgesamt 91 Beiträgen regionaler, nationaler und internationaler Medien (Stand: 01.11.2019) aus dem Jahre 2019 behandeln alle den Fall Cuixart, den *Procés* sowie das im September dieses Jahres gefällte Urteil. Allein eine Meldung ließe sich auch der kulturellen Kategorie zuordnen, da es in ihr um die Organisation einer Massendemonstration geht, welche jedoch letztlich auch im politischen Bereich instrumentalisiert wird.

Abschließend sei noch auf die Rubrik „Xarxes socials“ verwiesen, welche die Aktivitäten von *Òmnium Cultural* in den sozialen Netzwerken bündelt. Die überwiegende Mehrheit der Beiträge stammt hierbei von Twitter, während die Postings von Instagram zahlenmäßig deutlich geringer sind. Eine eingehende Content-Analyse der von *Òmnium* in den Netzwerken geposteten Beiträge ist im Rahmen dieses Beitrages jedoch leider nicht möglich, da das Twitter-Konto sehr aktiv genutzt wird – teilweise finden sich bis zu zehn Tweets für einen Tag dokumentiert. Tendenziell überwiegen hier jedoch ebenfalls die bereits unter „Mitjans“ identifizierten Themen, auch wenn der Verein seine Tweets zwischenzeitlich dazu nutzt, um kulturelle Themen zu verbreiten (wie bspw. die Veröffentlichung einer Gedichtsanthologie anlässlich

---

<sup>25</sup> Inwiefern diese Texte das journalistische Charakteristikum der Objektivität bzw. Neutralität erfüllen, muss ernsthaft hinterfragt werden. Die Strategie, positiv angesehene Textsorten zu nutzen, um ideologische Inhalte oder politische Appelle zu transportieren, wird von Bartels (2015, 54) als für Kampagnentexte typisch beschrieben; sie spricht in diesem Zusammenhang von „Textsorten-Hüllen“ (ibid.), mittels derer Relevanz und ein gewisses Textsorten-Vertrauen beim Rezipienten erzeugt werden soll.

des 51. *Premi d'Honor de les Lletres Catalanes* [Tweet vom 29.10.2019: <https://twitter.com/omnium/status/1189143682810875907>, Stand: 01.11.2019]).

Wie die Analyse der einzelnen Website-Inhalte von [www.omnium.cat](http://www.omnium.cat) gezeigt hat, spielt die katalanische Sprache im aktuellen Diskurs bzw. den gegenwärtigen Kommunikaten des Kulturvereins praktisch gar keine Rolle mehr. Vielmehr stehen politische Themen, die im Umfeld des Unabhängigkeitsdiskurses, des Referendums und des Prozesses gegen verschiedene katalanische Politiker anzusiedeln sind, im klaren Zentrum des Interesses sowie der kommunikativen Anstrengungen von *Òmnium*.

## 5 Fazit

Der vorliegende Beitrag hat die Entwicklung nachgezeichnet, welche die katalanische Sprache hinsichtlich ihres Stellenwerts im Katalanismus durchlebt hat. Wie gezeigt werden konnte, fußte die frühe Form des Katalanismus, welche noch als Regionalismus und nicht als Nationalismus klassifiziert werden muss, auf dem zentralen Schlüsselwert der Sprache, war die *Renaixença* doch eine vornehmlich literarische Bewegung.<sup>26</sup> Diese bildete den Ausgangspunkt für eine verstärkte Beschäftigung mit der regionalen Kultur, Sprache und Geschichte, welche die Grundlage für das hier exemplarische betrachtete Werk *La nacionalitat catalana* von Enric Prat de la Riba werden sollte. In dieser doktrinalen Schrift räumte der spätere Präsident der *Mancomunitat de Catalunya* dem Katalanischen ebenfalls einen zentralen Platz ein, begründet die eigene Sprache neben dem eigenen Rechtssystem laut Prat de la Riba den Anspruch auf eine eigene katalanische Nationalität, die von der gesamtspanischen abzugrenzen sei. Demnach spielte die Sprache auch noch in der Frühphase des politischen Katalanismus eine bedeutsame Rolle. Als Vergleichswert wurden die Inhalte der Internetpräsenz von *Òmnium Cultural* untersucht, um den Stellenwert des Faktors *Sprache* im gegenwärtigen Nationalismuskurs festzustellen. Wie die Analyse gezeigt hat, taucht die katalanische Sprache zwar noch in den Grundsätzen des Kulturvereins auf, nimmt jedoch in den aktuellen Kampagnen sowie in den von diesen Kampagnen unabhängigen Kommunikaten praktisch gar keinen Platz mehr ein. Stattdessen dominieren hier dezidiert politische Themen, die sich mit der staatlichen Unabhängigkeit Kataloniens beschäftigen. Eine derartige Veränderung des Stellenwerts kann in Anlehnung an die Argumentation Giners (2000, 17-19) damit erklärt werden, dass veränderte soziopolitische Realitäten eine Um- bzw. Neuorientierung des Katalanismus erforderlich machen, damit dieser aktuell und sinnvoll (d.h. für die katalanische Gesellschaft sinnstiftend) bleiben kann.

Dieses Ergebnis mag vor dem Hintergrund der in den meisten Beiträgen zum behandelten Thema (cf. bspw. Süsselbeck 2007) präsenten Feststellung, das Katalanische diene dem Nationalismus immer noch als *valor essencial* im Sinne Conversis (2004), überraschen. Es steht sicherlich außer Frage, dass die Sprache auch heute noch als vereinender Faktor wirkt und als Identitätszeichen genutzt wird – schließlich geschieht eine Identifikation (sowohl als Inklusion als auch Exklusion verstanden) am einfachsten mittels Sprache. Jedoch scheint vonseiten des führenden katalanischen Kulturvereins mittlerweile eine geringere Notwendigkeit gesehen zu werden, den essenziellen Wert des Katalanischen explizit zu betonen. Dies mag mit der recht fortgeschrittenen – beinahe als erfolgreich abgeschlossen zu bezeichnenden – Normalisierung der ko-offiziellen Sprache Kataloniens zusammenhängen. Konsultiert man die aktuellen Zahlen zur Sprachensituation in Katalonien, so wird erkennbar, dass 64,7% der katalanischen Bevölkerung über aktive sowie passive Sprachkenntnisse des Katalanischen verfügen, sowohl was die Sprachproduktion als auch die Rezeption betrifft (cf. <https://www.idescat.cat/>-

---

<sup>26</sup> Somit ist der Ansicht Moses (2005, 179), „dass die eigene Sprache in Katalonien [nur] Ausdruck, nicht aber Grund für die nationale Identität“ sei – schließlich sei die Kodifizierung des Katalanischen erst nach dem Entstehen des katalanischen Nationalismus geschehen –, in jedem Fall vehement zu widersprechen.

pub/?id=eulp&n=4987 [01.11.2019]). Im Vergleich zu den Daten der letzten beiden alle fünf Jahre stattfindenden Umfragen stellt dies einen signifikanten Anstieg dar (2008: 61,1%; 2013: 60,2% [cf. ibd.]). Auch hinsichtlich der Sprache, die am häufigsten von den Befragten genutzt wird (*llengua habitual*<sup>27</sup>) stellt sich das Katalanische mit 36,1% als stabile Größe dar (cf. <https://www.idescat.cat/pub/?id=eulp&n=3574> [01.11.2019]). In diesem Sinne kann das Katalanische als fest etabliert in der katalanischen Gesellschaft gelten. Auch die Beibehaltung dieses Status muss vor dem Hintergrund der aktuell gültigen Sprachgesetzgebung Kataloniens als unproblematisch angesehen werden. Dementsprechend wäre eine denkbare Erklärung, dass mit der erfolgreichen Normalisierung der katalanischen Sprache eine essenzielle Phase der Nationen- bzw. Nationalitäten-Bildung abgeschlossen ist, sodass sich der Katalanismus nun der nächsten Etappe zuwenden kann. Dass diese in der Forderung und Förderung der Selbstverwaltung und letztlich der staatlichen Unabhängigkeit besteht, stellt sich vor dem Hintergrund der ideologischen Entwicklung des politischen Katalanismus im Laufe des 20. Jahrhunderts und insbesondere im frühen 21. Jahrhundert als logische Konsequenz dar. In Anknüpfung an die Annahme Wodaks (1998, 61), dass „nationale Identität [stets] [...] das Produkt von Diskursen“ ist, kann also die nationale Identität der Katalanen hinsichtlich des differenzierenden Faktors der Sprache als diskursiv erfolgreich produziert gelten, weswegen die darauf aufbauende diskursive Produktion einer neuen Facette der nationalen Identität begonnen wurde, welche nun auf die staatliche Unabhängigkeit abzielt.

Andererseits hat die vorliegende Untersuchung jedoch die Ausführungen von Nagel (2015) bestätigen können, welcher seinerzeit schon konstatierte, dass der Faktor Sprache für die Befürworter der Unabhängigkeitsbewegung eher eine untergeordnete Rolle spielt (cf. Nagel 2015, 274) und diese in ihrer Mehrheit für die Zweisprachigkeit „mit verschiedenen Ausprägungen im Detail“ (ibd., 280) stehen. Eine „Politisierung der Sprachenfrage“ (ibd., 274) erkennt Nagel dann auch eher im zentralstaatlichen Kontext vonseiten der Vertreter eines „spanischen Nationsprojekts“ (ibd.). Ob dieser offensive Umgang mit dem vermeintlichen Konflikt „Spanisch vs. Katalanisch“ auch angesichts der jüngsten politischen Entwicklungen rund um die Katalonienfrage noch gepflegt wird, kann im Rahmen dieses Beitrags nicht beurteilt werden, da der Fokus auf dem katalanistischen Diskurs und eben nicht auf den Kommunikationsbemühungen der spanischen, i.e. zentralstaatlichen Seite lag. Eine spiegelbildliche Analyse ebendieser wäre eine wünschenswerte Ergänzung zu der vorliegenden Untersuchung. Es wäre außerdem sicherlich lohnenswert, die Kommunikate anderer Befürworter der katalanischen Unabhängigkeit hinsichtlich der Rolle der katalanischen Sprache zu untersuchen. Hierfür kommen m.E. sowohl politische Akteure, wie z.B. die *Generalitat* oder verschiedene politische Parteien (bspw. *Junts per Catalunya* [JuntsxCat] oder die *Esquerra Republicana de Catalunya* [ERC]), als auch im nicht-politische Organisationen, wie die *Assemblea Nacional Catalana* (ANC), infrage.<sup>28</sup> Die Ergebnisse entsprechender Analysen würden ein ganzheitliches Bild davon ergeben, wie zentral die katalanische Sprache tatsächlich noch im katalanisch-nationalistischen Diskurs ist. Schließlich war es im Rahmen dieses Beitrags nur möglich, einen unter vielen Akteuren hinsichtlich seines Diskurses zu untersuchen, weswegen eine Verallgemeinerung des hier erzielten Analyseergebnisses auf den gesamten Katalanismus in all seinen unterschiedlichen Ausprägungen auch nur schwerlich zu befürworten ist.

## 7 Bibliografie

<sup>27</sup> Das Idescat (2014, 8) definiert die *llengua habitual* als „la que la persona utilitza més sovint, la qual pot coincidir amb la llengua inicial o amb la llengua d'identificació.“

<sup>28</sup> Als Reaktion auf die Verurteilung verschiedener Katalanisten Anfang September 2019 bildete sich eine neue Protestbewegung, welche sich *Tsunami Democràtic* nennt (cf. <https://tsunamidemocratic.github.io/> [Stand: 03.11.2019]). Da ihr erklärtes Ziel jedoch die Koordination des zivilen Ungehorsams und der Demonstrationsakte innerhalb, aber offensichtlich auch außerhalb Kataloniens ist, welche die spanische Regierung letztlich zu Verhandlungen mit den Befürwortern der katalanischen Unabhängigkeit bewegen sollen, ist der Faktor *Sprache* – auch in der hier angelegten Erklärungslogik der erfolgreichen ersten Phase der Nationsbildung – von vornherein nicht als zentraler Bestandteil der Kommunikate zu erwarten.



- Almirall, Valentí (<sup>2</sup>1994), *Lo catalanisme*, Barcelona, Edicions 62 [= Les millors obres de la literatura catalana, 22].
- Anderson, Benedict (2005), *Die Erfindung der Nation. Zur Karriere eines erfolgreichen Konzepts*, Frankfurt am Main, Campus.
- Bartels, Marike (2015), *Kampagnen. Zur sprachlichen Konstruktion von Gesellschaftsbildern*, Berlin [et al.], Walter de Gruyter [= Sprache und Wissen, 20].
- Bernecker, Walther (2007), "Katalonien: von der Entstehung bis zum Franquismus", in: id. / Eßer, Torsten / Kraus, Peter A., *Eine kleine Geschichte Kataloniens*, Frankfurt am Main, Suhrkamp, 11–147.
- Bonell Colmenero, Ramón (2010), "Los Decretos de Nueva Planta", in: *Saberes. Revista de estudios jurídicos, económicos y sociales*, vol. 8, s.p.
- Buxó, Maria Jesús (2001), "El disseny d'identitats a Catalunya", in: Bilbeny, Norbert / Pes, Àngel (edd.), *El nou catalanisme*, Barcelona, Ariel, 47–61.
- Colominas, Joaquim (2001), "Política i participació", in: Òmnium Cultural (ed.), *Catalunya i Espanya. Fets i actituds diferencials*, Barcelona, Proa.
- Conversi, Daniele (2004), *Els bascos, els catalans i Espanya. Entre la modernitat i la violència*, Lleida, Pagès.
- de Camps i Arboix, Joaquim (1968), *La Mancomunitat de Catalunya*, Barcelona, Bruguera [= Quaderns de cultura: Història i geografia de Catalunya, 44].
- Ferrando Francés, Antoni / Nicolàs Amoròs, Miquel (2012), *Història de la llengua catalana*, Barcelona, UOC.
- Figueres, Josep Maria (2010), "El signe de l'esclau'. Valentí Almirall i la reivindicació de la llengua catalana (1879-1902)", in: *Bulletí de la Societat Catalana d'Estudis Històrics*, XXI, 177–216.
- GEC = Pèlach i Pàniker, Albert (dir.) (s.a.), *Gran enciclopèdia catalana*. Versió digital, <https://www.enciclopedia.cat/obra/Diccionaris-enciclopedics-|Enciclopedia/Gran-enciclopedia-catalana> [08.11.2019].
- GEC 1981 = Carbonell, Jordi (dir.) (1981), *Gran enciclopèdia catalana*, Vol. 10, Barcelona, Enciclopèdia Catalana.
- Giner, Salvador (2001), "L'esdevenidor del catalanisme", in: Bilbeny, Norbert / Pes, Àngel (edd.), *El nou catalanisme*, Barcelona, Ariel, 15–25.
- Hina, Horst (1986), *Castilla y Cataluña en el debate cultural, 1714-1939. Historia de las relaciones ideológicas catalano-castellanas*, Barcelona, Península.
- Hobsbawm, Eric J. (2005), *Nationen und Nationalismus. Mythos und Realität seit 1780*, Frankfurt am Main, Campus.
- Idescat (2014) = Institut d'Estadística de Catalunya (2014), *Ús i coneixement del català* (2013), Barcelona, Generalitat de Catalunya [= Dossiers Idescat. Informació d'estadística oficial, 17], <https://www.idescat.cat/serveis/biblioteca/docs/cat/dossier17.pdf> [01.11.2019].
- Jardí, Enric (1983), *El pensament de Prat de la Riba*, Barcelona, Alpha.
- Jardí, Enric (1987), "Introducció", in: Prat de la Riba, Enric: *La nació i l'estat. Escrits de joventut*, Barcelona: La Magrana, II-XI.
- Link, Jürgen (1997), *Versuch über den Normalismus: wie Normalität produziert wird*, Opladen, Westdeutscher Verlag.

- Lebsanft, Franz (2000), "Nation und Sprache: das Spanische", in: Gardt, Andreas (ed.), *Nation und Sprache. Die Diskussion ihres Verhältnisses in Geschichte und Gegenwart*, Berlin / New York, Walter de Gruyter, 643–671.
- Llorens Vila, Jordi (2005), "El primer catalanisme independentista", in: *El temps d'història: Història de l'INDEPENDENTISME*, 46, 16–20.
- Metzeltin, Michael / Winkelmann, Otto (1992), "Die Sprachen der Iberischen Halbinsel und ihre Verbreitung", in: Holtus, Günter / Metzeltin, Michael / Schmitt, Christian (edd.), *Aragonesisch / Navarresisch, Spanisch, Asturianisch / Leonesisch*, Tübingen, Max Niemeyer [= Lexikon der Romanistischen Linguistik (LRL), VI,1], 1–36.
- Mose, Jörg (2005), "Regionaler Nationalismus in Europa: Das Beispiel Katalonien", in: Reuber, Paul / Strüver, Anke / Wolkersdorfer, Günter (edd.), *Politische Geographien Europas – Annäherungen an ein umstrittenes Konstrukt*, Münster, Lit Verlag [= Forum Politische Geographie, 1], 165–188.
- Muñoz, Óscar (2019), "La semana de disturbios harta a los vecinos, que dicen basta", in: *La Vanguardia*, 19.10.2019, <https://www.lavanguardia.com/local/barcelona/20191019/471052443996/protestas-barcelona-consecuencias-vecinos-disturbios.html> [22.10.2019].
- Nagel, Klaus-Jürgen (2015), "Unabhängigkeit und Sprachproblematik in Katalonien", in: da Silva, Vasco / Rössler, Andrea (edd.), *Sprachen im Dialog. Festschrift für Gabriele Berkenbusch*, Berlin, Verlag Walter Frey, 60–82.
- Òmnium 2011 = Òmnium Cultural (2011), *Estatuts d'Òmnium Cultural*, [https://cdn.omnium.cat/wp-content/uploads/2019/07/30120405/ESTATUTS\\_O%CC%80MNIUM\\_CULTURAL\\_26-nov11\\_signats.pdf](https://cdn.omnium.cat/wp-content/uploads/2019/07/30120405/ESTATUTS_O%CC%80MNIUM_CULTURAL_26-nov11_signats.pdf) [22.10.2019].
- Òmnium 2015 = Òmnium Cultural (2015), *Codi ètic d'Òmnium Cultural*, [https://cdn.omnium.cat/wp-content/uploads/2019/06/01083341/codi\\_etiic\\_domnium\\_cultural\\_def\\_0-2.pdf](https://cdn.omnium.cat/wp-content/uploads/2019/06/01083341/codi_etiic_domnium_cultural_def_0-2.pdf) [22.10.2019].
- Ossenkop, Christina / Winkelmann, Otto (2003), "Entwicklung der romanischen Sprachgrenzen: Iberoromania", in: Ernst, Gerhard / Gleßgen, Martin-Dietrich / Schmitt, Christian / Schweickard, Wolfgang (edd.), *Romanische Sprachgeschichte. Ein internationales Handbuch zur Geschichte der romanischen Sprachen*, 1. Teilband, Berlin / New York, Walter de Gruyter [= Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft, 23.1], 658–667.
- Pelaz López, José-Vidal (2002), *El Estado de las Autonomías. Regionalismos y Nacionalismos en la Historia de España*, Madrid, Actas Editoriales.
- Pi, Jaume (2017), "El parlament proclama el inicio del proceso constituyente de la república catalana", in: *La Vanguardia* 27.10.2017, <https://www.lavanguardia.com/politica/20171027/432389368154/jxsi-cup-aprueban-iniciar-proceso-constituyente-republica-catalana.html> [16.09.2019].
- Prat de la Riba, Enric (1890), *Discurs del president del Centre Escolar Catalanista de Barcelona. Don Erich Prat de la Riba llegit en la sessió inaugural del curs del 1890 a 1891*, Barcelona, Imprenta La Renaixensa.
- Prat de la Riba, Enric (2007), *La nacionalitat catalana*. Reproducció facsímil de la primera edició de la Tipografia L'Anuari de la Exportació (Barcelona, 1906), Barcelona, Escola d'Administració Pública de Catalunya, [http://eapc.gencat.cat/web/.content/home/publicacions/varia/24.\\_la\\_nacionalitat\\_catalana/nacionalitat\\_catalana.pdf](http://eapc.gencat.cat/web/.content/home/publicacions/varia/24._la_nacionalitat_catalana/nacionalitat_catalana.pdf) [17.09.2019].

- Pujol, Jordi (2007), "Perspectiva política del catalanisme", in: Pujol, Jordi (2007) (ed.), *El catalanisme, motor del país*, Barcelona, Proa, 99–119.
- Reguant, Montserrat (1997), *Etapas Reivindicativas de la Teoría Nacional Catalana. Verdaguer, Oller y Prat de la Riba*. New York [et al.], Peter Lang [= Catalan Studies. Translations and Texts, 22].
- Rovira i Virgili, Antoni (1966), *Els corrents ideològics de la Renaixença catalana*, Barcelona, Barcino [= Col·lecció Popular Barcino).
- Seco Serrano, Carlos (2000), "Nacionalismo español y nacionalismos periféricos en la edad contemporánea", in: Real Academia de la Historia (ed.), *España como nación*, Madrid, Planeta, 215–240.
- Süselbeck, Kirsten (2007), ",Sprache“, ,Nation“ und ,Identität“ im sprachpolitischen Diskurs Kataloniens", in: *Zeitschrift für Romanische Philologie*, 122:4, 647–678.
- Termes, Josep (2000), *Història del catalanisme fins a 1923*, Barcelona, Pòrtic.
- Tietz, Manfred (2005), "Die ,gebietseigene Sprache“. Zum Entstehen und Überwinden von sprachlichen Grenzen im heutigen Spanien: der Fall Katalonien", in: Duxa, Susanne / Hu, Adelheid / Schmenk, Barbara (edd.), *Grenzen überschreiten. Menschen, Sprachen, Kulturen. Festschrift für Christine Scherdtfeger zum 60. Geburtstag*, Tübingen, Gunter Narr, 189-208.
- Wodak, Ruth (1998), *Zur diskursiven Konstruktion nationaler Identitäten*, Frankfurt am Main, Suhrkamp.
- Wurl, Ursula (2016), *Etappen der Emanzipation des Katalanischen zwischen 1800 und 1900 – eine Erfolgsgeschichte. Die der katalanischen Sprache zugedachten Rollen. Soziolinguistische und juristische Aspekte*, Wien, Praesens Verlag [= Beihefte zu *Quo Vadis, Romania?*, 53].